

Die Integrative Einzelfallstudie – eine paradigmatische Herausforderung

The Integrative Single-Case Study – A Paradigmatic Challenge

Christian Schubert

Themenschwerpunkt Gesundheitskompetenz

Zusammenfassung

Die derzeitige Forschung und somit auch die medizinische Evidenz basieren auf einer reduktiv-materialistischen Sicht des Menschen. Es dominieren entfremdete Forschungsdesigns und -methoden, die durch eine Datenaggregation über mehrere Individuen mit meist nur wenigen Messwiederholungen und standardisierter Kontrolle des Kontextes (z. B. RCT, Laborexperiment) gekennzeichnet sind. Die Folgen dieser Reduktion komplexer Lebenswelten in der Forschung zeigen sich in zunehmenden Inkonsistenzen und einer veritablen Replikationskrise. Dieser Beitrag stellt eine paradigmatisch veränderte, biosemiotisch-systemische Forschungsalternative vor, die Integrative Einzelfallstudie, die eine radikale Abkehr vom deduktiv-nomothetischen Ansatz der Biomedizin anstrebt. Mit diesem Studiendesign konnte gezeigt werden, dass endokrinologische und immunologische Parameterveränderungen als Reaktion auf emotional bedeutsame Alltagsereignisse mit mehrtägigen Verzögerungen einhergehen können, und zwar in einer zweiphasigen zyklischen und, je nach Vorhersehbarkeit der Ereignisse, auch in einer antizipatorischen Form. Solche Ergebnisse verweisen empirisch auf die Komplexität des Lebens und zeigen damit die Grenzen des klassischen Prä-Post-Designs auf. Sie machen deutlich, warum kritische Stimmen in der Medizin davon ausgehen, dass die meisten veröffentlichten Forschungsergebnisse in den Biowissenschaften wahrscheinlich falsch sind.

Abstract

Current research, and therefore medical evidence, is based on a reductive-materialistic view of human beings. Alienated research designs and methods dominate, which are characterized by data aggregation across individuals with

usually only a few measurement repetitions and standardized control of the context (e. g. RCT, laboratory experiment). The consequences of this reduction of complex living environments in research can be seen in increasing inconsistencies and a veritable replication crisis. This article presents a paradigmatically changed, bio-semiotic-systemic research alternative, the integrative individual case study, which aims to radically depart from the deductive-nomothetic approach of biomedicine. With this study design, it could be shown that endocrinological and immunological parameter changes in response to emotionally meaningful everyday incidents can be accompanied by delays lasting several days, in a two-phase cyclical and, depending on the predictability of the events, also in an anticipatory form. Such results point empirically to the complexity of life and thus demonstrate the limits of the classic pre-post-design. They make it clear why critical voices in medicine assume that most published research results in the life sciences are probably wrong.

„What a man sees depends both upon what he looks at and also upon what his previous visual-conceptual experience has taught him to see.“

(Thomas S. Kuhn, 1962, S. 113)

1. Einführung

Seit mittlerweile über 300 Jahren, also seit der Aufklärung, wird die Medizin vom reduktiven Materialismus und dem damit verbundenen Menschenbild der Maschine dominiert (v. Uexküll & Wesiack, 1996). Wesentliche Kennzeichen dieses erkenntnistheoretischen Irrtums sind der Dualismus, d. h. die Trennung von Körper, Geist und Seele, und der unmittelbar damit zusammenhängende Reduktionismus, d. h. die Annahme, dass die